

FID Biodiversitätsforschung

Decheniana

Verhandlungen des Naturhistorischen Vereins der Rheinlande und
Westfalens

Ungedruckte Briefe von Adolf Overweg - aus der Zeit der klassischen
deutschen Sahara-Sudanforschung : mit einer Tafel

Schiffers, Heinrich

1942

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im
Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten
Identifikator:

[urn:nbn:de:hebis:30:4-198454](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hebis:30:4-198454)

Ungedruckte Briefe von Adolf Overweg.

Aus der Zeit der klassischen deutschen Sahara-Sudanforschung.

Von **Heinrich Schiffers-Davringhausen.**

Mit einer Tafel.

In dieser Zeit, da in Nordafrika, im Bereich der Sahara, sich entscheidende Ereignisse vollziehen, erhalten zwei bisher unveröffentlichte Briefe des deutschen Forschers **Adolf Overweg**, der als Teilnehmer der Sahara-Sudan-Expedition 1849/55 Wesentliches zur Entschleierung von bis dahin kaum bekannten Landstrichen beigetragen hat, ihre besondere Bedeutung.

Bevor England und Frankreich den saharisch-sudanischen Raum am Ende des vergangenen Jahrhunderts in festen Besitz und Einflußsphären aufgeteilt hatten (Vertrag von 1890), war er von deutschen Forschern durchzogen und in Werken dargestellt worden, die selbst heute noch eine der wichtigsten Grundlagen ihrer Kenntnis bilden (z. B. **Nachtigals** Arbeiten über die Tibbu, **Barths** Schilderungen der alten Sudanreiche). Es ist die „klassische Zeit der deutschen Sahara- und Sudanforschung“, die **Friedrich Hornemann**, der erste Saharaforscher überhaupt, mit seinem Zuge von Ägypten aus zum unteren Niger im Jahre 1798 eröffnete.

Bevor England sich in Ägypten festsetzte (1882), hatte es sich von den Ölflüssen (den Nigermündungsarmen) nach Norden vorgeschoben und sich in hartem Wettbewerb mit französischen Bestrebungen, ein Gebiet gesichert, aus dem Nigerien erwuchs. Gleichzeitig besaß es wichtige Punkte in Tripolitanien, das es jedoch nicht in einen Schutzstaat umwandeln zu müssen glaubte, da ihm der Besitz durch die Türken Tür und Tor genügend offen hielt. Bis Gat, selbst bis Mursuk schob es schon zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts seine Beobachter vor. Eine Reihe von Engländern hatten sich auf dem Felde nordafrikanischer Forschung bereits betätigt. So **Laing**, der 1826 Timbuktu erreichte, aber auf dem Rückwege ermordet wurde; so **Ritchie** und **Lyon**, die 1819 von Tripolis aus bis Mursuk vorstießen; und besonders **Oudney**, **Denham** und **Clapperton**, die 1822 die erste Tschadsee-Expedition mit Erfolg durchführten. Der Höhepunkt in der Erforschungsarbeit in Nordafrika für das gesamte Jahrhundert aber wurde die Reise deutscher Männer; doch nicht nur diese Reise war es, sondern auch die weltbekannt gewordenen Veröffentlichungen. An erster Stelle zu nennen ist hier **Heinrich Barth**, dessen Begleiter **Adolf Overweg** war. Zwar hatte die englische Regierung **James Richardson** mit der Leitung dieser Expedition beauftragt, die 1849 von Tripolis aus zum Tschadsee aufbrach und von dort aus weiter nach Südosten ins Seengebiet oder nach Osten an den Nil vorstoßen, Wege für den britischen Handel auskundschaften

und gleichzeitig im Sinne der Anti-Sklaverei-Bewegung wirken sollte. Doch war Richardson, bald Missionar, bald Journalist, obwohl viel gereist, dennoch den Deutschen, besonders aber Barth, geistig in keiner Weise gleich, wie schon ein Blick in seinen Reisebericht (Narrative of a mission to Central-Africa, London 1853, Dtsch. 1855) und ein Vergleich mit dem von Barth (Reisen und Entdeckungen in Nord- und Zentralafrika 1857 f., 5 Bde.) lehrt. So bedeutete sein Tod, der ihn im Sudan durch Erschöpfung ereilte, für die Expedition keinen Verlust, wohl aber der Tod Overwegs am Tschadsee.

Nur durch die Tätigkeit der Deutschen, eines Heinrich Barth, Overwegs und später Vogels, wurde diese Expedition zum umwälzenden Ereignis in der Erforschungsgeschichte überhaupt. So bezeichnete Henri Lhote, von dem wir in „Le Sahara, désert mystérieux (Editions Bourrellet & Cie, Paris) eine der besten Saharadarstellungen (nach E. F. Gautier „Le Sahara“) besitzen, Barth noch 1937 als den „größten Saharaforscher“.

Von dem durch die englische Regierung angenommenen Plane Richardsons hörte der Gesandte von Bunsen in London, der die Erlaubnis zur Teilnahme eines Deutschen erwirkte. Der damals in London tätige August Petermann wies ihn auf Karl Ritter hin, und dieser schlug ihm seinen Schüler Heinrich Barth vor. Aber der verfügte nicht über die notwendige Summe von 150 Pfund, da sein Vater, aus Sorge für das Leben seines Sohnes, die Herausgabe des Geldes abschlug. So empfahl nun Petermann Barths Landsmann, Adolf Overweg. Inzwischen scheint aber Barth seinen Vater umgestimmt zu haben, sodaß nun, nach einigem Hin und Her, beide Deutsche mit Richardson die Reise antraten.

Adolf Overweg war am 24. 7. 1822 in Hamburg geboren und hatte in Bonn und Berlin Naturwissenschaft studiert. Die beiden Briefe von seiner Hand, die wir nachstehend im Wortlaut bringen, zeigen schon in der Schrift den ebenso klugen, wie wendigen und gewissenhaften jungen Menschen, als den ihn Barth auf der ganzen Reise schätzen und lieben lernte, während zu dem Engländer kein seelischer Kontakt hergestellt werden konnte, aber es entstand auch keineswegs, wie sonst so häufig, irgendwie Feindschaft.

Mit jugendlichem Feuer bereitete sich Overweg auf das große Ereignis vor und berichtet über die letzten Unterredungen und Arbeiten an den Vorsitzenden des Naturhistorischen Vereins der Rheinlande und Westfalens, Berghauptmann Dr. von Dechen, wie der erste Brief zeigt. Der im zweiten Brief genannte Prof. Brandis war Professor der Forstwissenschaften und wurde der Begründer des gesamten indischen Forstwesens.

Im zweiten Brief finden wir den Namen „Barbary“, die damalige, recht glücklich gewählte Bezeichnung für die Randländer Nordafrikas, die ehemaligen Seeräuberstaaten der Barbaresken. Sie weist auf die eigentliche Bevölkerung dieser Landschaften hin, deren Grundlage, entgegen der landläufigen Ansicht, nicht die im 7. und besonders im 11. Jahrhundert eingewanderten Araber, sondern die Berber darstellen.

Adolf Overwegs Aufgabe sollte es sein, die „astronomischen, meteorologischen, hypsometrischen und geologischen Arbeiten der Expedition durchzuführen“: Arbeiten, die nach seinem Tode auf den Schultern Barths lasteten. Der, wie dessen Biograph, von Schubert (Gustav von Schubert, Heinrich Barth, der Bahnbrecher der deutschen Afrikaforschung, 1897, Berlin), meint, dazu leider nicht vorgebildet und befähigt war. 1850 machte Overweg mit Barth zunächst von Tripolis aus einige Ausflüge nach dem Westen und Osten. Dann ging die Reise über den Fessan zum Air, das so (nach kürzeren Besuchen durch Missionare im 18. Jahrhundert) zum ersten Mal von einer

europäischen Expedition berührt und durchforscht wurde (Barths Darstellung der Aïr-Tuareg und der Stadt Agades). Auf der Hinreise wurde von Tagretin, bei Mursuk, aus der zweite Brief abgesandt. Als Unterlagen für ihre Reise hatten die Forscher karge Berichte älterer Reisender. Barths „Baedeker“ stellte, so wurde es einmal nicht ganz unrichtig ausgedrückt, nur eine Ausgabe des Herodot dar! In der Landschaft südlich des Aïr, in Damergu, trennten sich die Reisenden, um, jeder auf besonderem Wege, Kuka, die Residenz am Tschad, zu erreichen. Overweg ging durch die Landschaft Gober und über Sinder (nördlich der nordnigerischen Grenze) nach dort, wo er Barth schon vorfand (7. 5. 1851). Nach gemeinsamen Reisen im Seegebiet befuhr Overweg, während Barth von Mai bis Juli 1851 in Adamaua weilte, auf einem unter unsäglichen Mühen mitgeschleppten Holzschiff als erster Europäer den See. Er besuchte die Inseln und die Bewohner dieses eigenartigen Archipels, die Budduma und stellte als größte Tiefe des Sees 6 Faden fest. 1852 reiste er nach Jakoba, dann in der südöstlich des Sees gelegenen Landschaft Bagirmi. Als Barth zum Tschad zurückkehrte, fand er dort den Freund erschöpft, ja sterbenskrank vor. Auf der Jagd nach Wasservögeln hatte sich der junge, etwas unbesonnene Forscher eine Erkältung und dann ein schweres Nervenfieber zugezogen, dem er in Maduari (sö v. Kuka) mit 50 Jahren am 27. September 1852 erlag. Barth berichtete (III 425):

„Es war ihm nicht beschieden, seine Reise zu vollenden und glücklich heimzukehren, aber er fand einen höchst ehrenvollen Tod im Dienste der Wissenschaft. Es ist in der Tat ein bemerkenswerter Umstand, daß er seine Grabstelle selbst bestimmte, genau am Rande des Sees, durch dessen Beschiffung er seinem Namen ewige Berühmtheit verschafft hat.“

Tief erschüttert trat Barth, nach dem gleichfalls voraufgegangenen Tode Richardsons der letzte Überlebende der Expedition, am 25. November 1852, seine Reise nach dem Westen an, die ihn zum Niger und zu langem Aufenthalt in und bei Timbuktu führte, wo er die in Frankreich viel bezweifelten Angaben des Franzosen Caillié über diese Stadt bestätigen konnte.

Heinrich Barths Urteil über Adolf Overweg ist in der Vorrede seines fünfbandigen Werkes (I, XXII) niedergelegt.

„Dr. Adolf Overweg war ein junger, talentvoller, aufgeweckter, und rüstiger Mann, voll offenen Sinnes für Lebens- und Naturverhältnisse — aber er war für sein spezielles Fach der Geologie etwas zu einseitig gebildet. Er hatte die allgemeinen Naturwissenschaften zu wenig verfolgt und nie vorher eine Reise von einiger Ausdehnung gemacht. Leider hatte er daher auch nicht die leiseste Ahnung, daß es ihm bestimmt sein könnte, ein Opfer seines Unternehmungsgeistes zu werden, und er war zu wenig bedachtsam, um sein Tagebuch regelmäßig zu führen, obgleich er einige Abschnitte mit einer gewissen Sorgfalt ausgeführt hat. Daraus ließe sich noch ein hübsches Bändchen machen, das über die von ihm allein besuchten Gegenden mehr Leben verbreiten könnte. Herr Overweg hatte großes Geschick, sich mit den Eingeborenen zu befassen, und würde, wenn es ihm beschieden gewesen wäre, glücklich zurückzukommen, gewiß einen interessanten, lebensvollen Reisebericht entworfen haben; aber er verlor eben darüber fast alle seine Zeit für ernstere wissenschaftliche Untersuchungen. Dies ist besonders zu bedauern bei seiner Beschiffung des Tschadsees, wo sein Tagebuch, wie es vorliegt, über die interessantesten physikalischen Verhältnisse nichts sagt. Wie dem immer sein mag, so viel ist gewiß, daß durch seinen frühzeitigen Tod die Kenntnis Afrikas einen großen Verlust erlitten hat. Dr. Overwegs Breitenbestimmungen haben sich im Ganzen völlig bewährt; selbst seine Längenbestimmung von Belarigo, der Hauptinsel im Tschad, die er besucht hat, hält Herr Prof. Enke im Allgemeinen für richtig, und sie steht mit anderen Angaben im Einklang.“

Die deutschen Mitglieder der Jola-Tschadsee-Expedition 1905/04 haben sich, wie Marquardsen (D. geogr. Erforsch. des Tschadseegeb. bis z. J. 1905 in Mitt. aus d. dtshen. Schutzgeb., 1905, S. 518 ff.) berichtet, in Maduari, Overwegs Todesort, vergebens bemüht, das Grab des Forschers ausfindig zu machen.

Über seine Forschungsergebnisse sandte Overweg während der Reise zum Tschad Briefe und Sammlungen teils an Ritter, von Bunsen, G. Rose, von Dechen (2. Brief) und an seine Schwester. Sie sind herausgegeben und kommentiert worden durch T. E. Gumprecht (Über Dr. H. Barth und Dr. Overwegs Untersuchungsreise nach dem Tschadsee und in das innere Afrikas, Zweiter Bericht).

Der zweite, an dieser Stelle veröffentlichte Brief steht in einer Reihe von zahlreichen anderen, die im Sommer 1850, während der Reise vom Fessan zum Aïr, nach Europa gingen: 14. VI. von Tagretin an Ritter; 16. VI., von Tagretin an Ritter; 18. VI., von Tagretin an von Dechen (ob. Br.); 25. VI. von Tessau an Ritter; 25. VII., von Gat an Ritter; 15. VIII., vom Brunnen bei Isala (Ostgrenze des Gebietes der Ajjer-Tuareg; worin auch ein Schreiben vom 18. VI. an Ritter erwähnt), an Ritter; 24. VIII., von Taradschit an Ritter; 28. VIII., von Selufiet im Aïr an Ritter.

Die Berichte folgen also ziemlich dicht aufeinander und geben uns ein Bild der Sahara, wie man sie bis dahin nicht kannte. Wir erhalten einen Einblick in den Aufbau und die Reihenfolge der Schichten des Djebbel Garian. Wir hören von der weithin durchgehenden horizontalen Lagerung der Schichten überhaupt und von der Gleichförmigkeit der Oberfläche, die aber — auch das war nur durch ganz allgemeine Andeutungen und Vermutungen älterer Berichterstatter bekannt — durch eine lebhaft Reliefgestaltung im Aïrhochland abgelöst wird. Overweg stellt dar, daß die Sahara keineswegs das „alte Seebecken, gefüllt mit Sand“ sei, sondern im Ganzen gesehen, als eine Hochfläche betrachtet werden müsse. Er wies darauf hin, daß es sich bei Teilen der „geschwärzten Oberfläche“ der tripolitaniischen Hammada keineswegs um Basalt handle, wie man nach Hornemann, Oudney und Richardson glaubte annehmen zu müssen, sondern lediglich um an der Oberfläche gefärbte Sandsteinschichten („metamorphosierter Sandstein“ nach Gumprecht) und gab damit einen ersten Bericht über die in jüngster Zeit so oft diskutierten Schuttrinden (teilweise Eisen-Mangan-Verbindungen, durch Ausschwitzen).

Auch berichtete er über die meteorologischen Verhältnisse in Südtropitanien (größte Kälte während der Dunkelheit kurz vor Sonnenaufgang, Februar 1850 Garian — 5 Grad, Januar 1851 in Mursuk fingerdickes Eis). Overweg verdanken wir auch Hinweis und Kommentierung der römischen Bauten im Garamantenland (Fessan); nützliche Bemerkungen (im Gegensatz zu denen Richardsons) über die Fauna der Pluvialzeit, wie sie nach den Felsenzeichnungen anzunehmen ist.

Seine Sammlungen und Berichte setzten Rose und Beyrich in den Stand, ein Bild „der geognostischen Konstitution am ganzen Nordrand des Kontinents“ zu geben, durch Verbindung mit den Forschungsergebnissen aus den Nachbargebieten (Renou, Fournel, i. östl. Algerien; Coquard, in Marokko; Renou und Prax, i. westl. Tripolitanien; Pacho und della Cella, i. östl. Tripolitanien; Ehrenberg, i. d. Marmarika).

Durch die astronomischen Beobachtungen Overwegs im Aïr wurde erstmalig die genaue Lage der damals „für den Handel dieser Teile des inneren Afrikas so überaus wichtigen Landschaft“ ermittelt und, unter

Hinzuziehung von Barths Forschungsergebnissen, ihre Identität mit dem Lande Asben (Haussa-Name) festgestellt.

Marquardsen hat die Ergebnisse seiner Forschungen am Tschad näher beleuchtet. Trotz der Unvollständigkeit von Overwegs Aufzeichnungen gelang es Petermann, den Weg des Forschers mit hinreichender Genauigkeit darzustellen. Die Breitenbestimmungen der Tschadinseln (Belarigo 15 Grad 26 Min. 6 Sek., Guria 15 Grad 24 Min. 5 Sek., letztere nach der Expedition Destenave 15 Grad 22 Min. 2 Sek.) erwiesen sich als zutreffend. Auch seine Bestimmungen von Orten des Festlandes sind als geglückt zu bezeichnen.

Noch haben wir über Adolf Overweg keine eingehende und abschließende Darstellung; doch ist schon aus den wenigen vorstehenden Ausführungen seine Bedeutung für die Expedition von 1849 wie für die Sahara- und Sudanforschung zu erkennen.

Zwei Briefe von Adolph Overweg aus dem Archiv des Naturhistorischen Vereins der Rheinlande und Westfalens in Bonn.

1. Brief.

Paris, 30. Rue des Moulins S. Honoré
18. Nov. 1849.

Verehrter Herr Berghauptmann.

Sie werden mir erlauben, daß ich, bevor ich Europa verlasse, einige Zeilen an Sie richte, und Ihnen von dem Unternehmen, welchem ich mich angeschlossen, berichte. — Mr. James Richardson, welcher 1845—46 in Nordafrika gereist ist, wünschte zu seiner neuen Reise von Tripolis durch die Wüste in den Sudan, an den Tschad-See, welche er im Auftrage des Foreign office unternimmt, einen deutschen Geologen zum Begleiter. Er wendete sich an Chev. Bunsen in London und dieser an Ritter in Berlin. Nachdem nun Dr. Barth, bekannt durch mehrjährige Reisen an der Küste von Nordafrika das Mitgehen abgelehnt hatte, wurde ich durch G. Rose vorgeschlagen, und dann von der Berliner Geographischen Gesellschaft mit den verlangten Geldmitteln ausgerüstet. Später entschloß sich Barth auch noch mitzugehen. —

So bin ich nun hier, das Herz voll Sehnsucht nach dem Sand, den Geröllen, den Felsen der Wüste, wo keine lästige Dammerde wie in der Pfalz oder in Westfalen, anstehendes Gestein verdeckt. Die da die Wüste verschrien haben, waren keine Mineralogen; ich fürchte mich nicht vor ihr; haben doch die allsonntäglichen Exkursionen in märkische Wüsten und längere Wanderungen in ihr diesen Sommer mich nur immer mehr und mehr angezogen. Große Aufgaben bieten die Gebirge im Süden des Tschadsees, die Mendefy-Spitzen, von Clapperton, schon den Nadeln der Montblanc-Kette verglichen. Gelingt es uns von dort den östlichen Weg an den Bahr-el-Abiad, am Rande der Berge, zu verfolgen — welch ein Feld! — Sie können es beurteilen, wie schwach ich mich solchen Aufgaben gegenüber fühlen muß; gebe Gott, daß ich nur einen kleinen Teil von dem leisten könne, was man von mir erwartet.

Außer mit geognostischen Untersuchungen werde ich mich auch mit astronomischen Ortsbestimmungen und mit physikalischen Beobachtungen zu beschäftigen haben. Wir nehmen Hypsometer, Hygrometer, Psychrometer, Aneroide mit uns. —

Hier in Paris, wo ich seit 5 Tagen bin, habe ich vollauf zu tun mit ankaufen und anfertigen lassen von Instrumenten, wobei Mr. Regnault mit großer Gefälligkeit mich unterstützt. — Elie de Beaumont hat mich sehr freundlich aufgenommen, und mich alsbald mit den Leuten bekannt gemacht, von denen ich lernen kann. Fournel hat mir viel über Algerien mitgeteilt, sein 2 bändiges Werk in 4 Quart über Geologie von Algerien ist unter der Presse. Herr Bayle zeigt mir in der von ihm so musterhaft geordneten Sammlung der Ecole des Mines die afrikanischen Sammlungen.

Die Abreise von hier war ursprünglich viel früher festgesetzt, daher mußte ich auf dem kürzesten Wege hierher eilen und durfte meinem Wunsche über Bonn zu gehen und Sie noch zu sehen, nicht folgen. — Es würde mich glücklich machen, wenn ich noch ein paar Worte von Ihnen erhielte. Ihr Rat wird einem Anfänger in selbständigen geognostischen Untersuchungen, der leider zu kurze Zeit Ihr Schüler

gewesen ist, als daß er ein guter field-geognost hätte werden können, unschätzbar sein. —

Sollte ich nicht mehr von Ihnen hören, so nehme ich hiermit von Ihnen Abschied und empfehle mich Ihrer ferneren wohlwollenden Erinnerung.

Ich bitte Sie noch den Geheimrath Nöggerath freundlich von mir zu grüßen und bin mit innigster Hochachtung

Ihr Adolf Overweg.

2. Brief.

Fezzan Tagretin, 1 Tagereise westl.
von Mursuk Juni 18. 1850

Verehrter Herr Berghauptmann,
etwas spät kommt mein Dank für Ihren köstlichen Brief vom 22ten November 1849;
ich bitte um Ihre Nachsicht.

Ihr Brief erreichte mich in London, ich konnte also Ihrem Rate in Bezug auf von Elie de Beaumont zu verlangende Instruktionen, nicht mehr folgen. Ich habe in einem Comte rendu die Instruktion gelesen, die Beaumont für eine ähnliche Reise gegeben; sie ist sehr allgemeiner Art; und B. sagt ausdrücklich, eingehendere könne er nicht geben. So bin ich denn mit Ihren Ratschlägen und dem Wenigen, was ich von Geognosie in mir habe, bis hierher gekommen. Ich werde immer suchen, zu tun, was ich kann — Gumprechts Buch ist mir ein sehr lieber Begleiter, und sehr nützlich gewesen für den nördlichen Teil von Fezzan.

Sie werden es gütigst entschuldigen, wenn ich Ihnen nicht eine Übersicht dessen gebe, was ich von der Geologie des durchzogenen Landes gesehen. Ich habe gerade einen ausführlichen Brief an Gustav Rose beendet und habe ihn gebeten, Ihnen den Brief mitzuteilen. 2 Sendungen von Handstücken (worunter Versteinerungen) sind nach Berlin abgegangen, eine Mitte April von Tripoli und die andere Mitte Mai von Mursuk.

Wir haben jetzt den Sudanweg betreten, in 3 oder 4 Monaten denken wir in Kano zu sein; nach Ahir unserer nächsten Station haben wir jetzt 60—70 Tage zu machen. — Aus meinem Briefe an G. Rose sehen Sie, daß ich mir vorstelle, wenn der Himmel mir Gesundheit schenkt, in Bornu einen längeren Aufenthalt zu machen; dann hoffe ich Gelegenheit zu haben, in der Alpenregion von Mandara, in den Mendefybergen zu geognosieren. Gütige Mitteilungen von Ihnen, verehrter Herr von Dechen, könnten mich dort erreichen, und würden mir die allergrößte Freude bereiten, wie sie mir erwünschteste, belehrende Winke bringen können.

Ich glaube, ich darf sagen, mein Körper kann Hitze ertragen; Einiges habe ich schon zu ertragen gehabt; gestern Morgen schon um 10 Uhr zeigte das Thermometer in der Höhe des Tisches, an dem ich schreibe, an der Zeltstange 58 Grad Cels. und um 1 Uhr war es bis auf 46 Grad gestiegen, und in dieser Temperatur konnte ich mich, ohne zu große Belästigung beschäftigen.

Das Reisen mit Kamelen ist dem Geognosten günstig; die Tiere gehen so langsam, daß man zu Fuße schneller geht; daß man also voraufgehen, rechts und links abbiegen kann, ohne die Karawane aus dem Auge zu verlieren. Von Tripoli nach Mursuk (wir waren 35 Tage unterwegs, eine Distanz von etwa 100 geographischen Meilen) habe ich etwa $\frac{2}{3}$ des Weges zu Fuß zurückgelegt; vom Kamel herab kann ich gar nichts tun, den Kompaß nicht halten, — keine Steine anschlagen; soll ich nun gar noch mein Tier lenken und antreiben, so ist alle Aufmerksamkeit von der Umgebung abgelenkt. Daher habe ich mich in Mursuk besonders sorgfältig mit starken Schuhen versehen.

Indem ich Sie bitte, mich den Herren Prof. Mendelsohn, Brandis, Noeggerath, Bischof, Treviranus, Plücker, bestens zu empfehlen, bin ich Ihr aufrichtigst ergebener

Adolf Overweg.

Briefe an mich ist Ritter Bunsen so gütig, durch das Foreign Office zu besorgen; direkte Briefe erreichen mich unter der Adresse G. W. Crowe, Consular General Agent of Her Brit. Maj. at Tripoly in Barbary via Malta.

Schrifttum.

- Barth, H.: Reisen u. Entd., 1. Bd. Gotha 1857.
- Beyrich, E.: Bericht über die v. Overweg auf d. Reise von Tripoli nach Murzuk und M. nach Ghat gefundenen Versteinerungen, Z. d. D. geol. Ges. IV, 1852.
- Krenckel, E.: Geologie Afrikas III.
- Linck, G., Jena: Die Schutzrinden (der Wüste) in E. Blanck, Handb. d. Bodenlehre III, 491.
- Overweg, A.: Geogr. Bemerkungen usw. Z. dtsh. geol. Ges. III, 100 (1851).
- Ritter, C.: Über D. H. Barth's und D. Overweg's Begleitung der Richardson'schen Reise-Expedition zum Tschadsee und in das innere Afrikas Monatsber. ü. d. Verh. d. Ges. f. E. zu Berlin VIII, 1851.
- Rose, G.: Overwegs geogn. Beob. usw. ebenda S. 215, u. Z. d. D. geol. G. III, 1851, S. 93.
- Zittel, K. A.: Die Sahara, Palaeontographie XXX, Separatdruck.

Das Bild ist entnommen Ed. Schauenburg, Reisen in Centralafrika von Mungo Park bis auf Dr. H. Barth und Dr. Ed. Vogel, Bd. 2, 1861.

(Eingegangen am 10. 2. 1941; ausgedruckt am 25. 9. 1941.)



Adolf Overweg

H. Schiffers-Davringhausen: Ungedruckte Briefe von Adolf Overweg.